

# Entwicklung eines ICF-basierten Screenings für die psychomotorische Diagnostik



Prof. Dr. Martin Vetter, Dipl. Päd. Karoline Sammann  
Studiengang BA Psychomotorik der Hochschule für Heilpädagogik Zürich

## Ausgangslage & Anforderungen

- Das vorliegende Forschungsprojekt ist in Zusammenhang mit den **Veränderungen im Bildungssystem der Schweiz** entstanden. Die Verabschiedung des Sonderpädagogischen Konkordats (2008) erfordert die Neuordnung von Zuständigkeiten und Abläufen.
- Sehr relevant ist es, diese Veränderungen im Zusammenhang mit der **internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit und Behinderung (ICF)** zu betrachten. Diese hat in den pädagogischen Alltag Eingang gefunden. So z.B. bei den verbindlichen Schulischen Standortgesprächen (SSG) im Kanton Zürich, welche die ICF als Grundlage ihrer Systematik bei der Herangehensweise an schulische Probleme anführen.

- Die diesbezüglichen Formulare rekurrieren explizit zu den Dimensionen **Aktivitäten und Partizipation** der ICF. Verlangt wird, eine Beschreibung von Ressourcen und Problemen auf **phänomenologischer Ebene**.
- In der Folge dieser hier kurz umrissenen Neuregelungen müssen **neue und verbesserte Instrumente** geschaffen werden, um Zuweisungen und Mittelsprechungen auf vergleichbare und nachvollziehbare Grundlagen zu stellen. Die in der Psychomotoriktherapie tätigen **Fachpersonen** sind daher angehalten, Instrumente zu benutzen bzw. zu entwickeln, die eine **Kompatibilität** herstellen.

## Fragestellung & Auftrag



- Die aufgezeigten Zusammenhänge haben eine unmittelbare **Praxisrelevanz**. Dies zeigt sich im Wunsch der **externen Auftraggeberin**, der Fachstelle für Psychomotorik-Therapie des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich, einen Vorschlag zur Ausgestaltung einer **psychomotorischen Vorabklärung**, hier **Screening** genannt für Schulerinnen und Schüler aus Privatschulen zu entwickeln. Es soll so angelegt werden, dass es die Ansprüche an ein Instrument im Lichte der veränderten Rahmenbedingungen erfüllen kann.
- Das Screening besteht aus einem **Vorgespräch** mit den Eltern, einer **Kontaktphase** mit dem Kind, einem aus bekannten Testaufgaben und Verfahren entwickelten psychomotorischen **Test**, der **Auswertung** sowie einem abschliessenden **Elterngespräch**.
- **Das Screening dient in erster Linie dazu, einen detaillierten psychomotorischen Abklärungsbedarf zu überprüfen.**
- Eckdaten: Altersbereich 4-8 Jahre, Durchführungsdauer 60-90 Minuten, ortsunabhängiger Einsatz, transportables Material.

## Ergebnisse & Ausblick

• **Ergebnis 1:** Das Screening besteht aus einem **Screening-Aufgaben-Baukasten (SAB)** aus Subtests und Aufgaben bekannter Verfahren, bei deren Auswahl eine hohe Testgüte bzw. hohe Qualität der Auswertung gegeben sein sollte: Dieser untergliedert sich in einen **fixen Baustein**, dessen Durchführung immer empfohlen wird, sowie einen **optionalen Baustein**, dessen Aufgaben fakultativ, z.B. je nach Vorinformationen oder je nach Fall, zum Zuge kommen können.

• **Ergebnis 2:** Weiter gehört zum Screening ein **ICF-basiertes Protokollformular**, das dem Dokumentieren von Informationen im Rahmen eines psychomotorischen Erstkontaktes, hier Screening genannt, dient. Vorstellbar ist, dass die Psychomotoriktherapeutin das Formular als psychomotorik-spezifisches Vorbereitungsformular im Schulischen Standortgespräch **SSG** benutzt, für welches sie ein solches Screening mit der/ dem betreffenden/-r Schüler/-in bereits durchführen konnte (vgl. Vetter & Sammann, 2009). Es wird davon ausgegangen, dass die Psychomotoriktherapeutin das Kind lediglich aus diesem Screening kennt und somit ihre Beobachtungen, anders als die Lehrperson, welche das Kind aus dem Unterricht beschreiben kann, auf nachvollziehbare, auch testgestützte Informationen stellen möchte. Nach wie vor, sollen die Informationen aber vorwiegend **phänomenologisch** genutzt werden.

• **Ausblick:** Ziel ist es in einem **Anschlussprojekt (2010)** den Screening-Aufgaben-Baukasten und das Protokollformular zu evaluieren und in einem weiteren Schritt zu prüfen, wie eine psychomotorische Standardabklärung aussehen könnte.

### Literatur:

- Vetter, M.; Sammann, K. (2009).** ICF: Core-Sets in pädagogisch-therapeutischen Berufen? Ein Vorschlag zur Nutzung der ICF-Klassifikationen in der Psychomotorik. Zeitschrift: Berufliche Rehabilitation 23/3.
- Vetter, M.; Sammann, K. (2009).** Diagnostik: Core-Sets in der Psychomotorik? Ein Vorschlag für die Nutzung der ICF-Strukturen in pädagogisch-therapeutischen Berufen. Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik 7-8.
- WHO (2005).** ICF: Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Bonn: Dt. Institut für Medizinische Dokumentation und Information.

**Dokumentation zur psychomotorischen Vorabklärung**  
(Martin Vetter & Karoline Sammann, 2009)

Dieses Formular wird in Anlehnung an das Protokoll Schulisches Standortgespräch SSG und die ICF konzipiert. Es kann als Dokumentation zum SSG, aber auch unabhängig davon eingesetzt werden. Grundsätzlich gehört das Dokumentationsformular zur psychomotorischen Vorabklärung, bestehend aus Vorgespräch, Screening und Abschlussgespräch (siehe Vetter & Sammann, 2009).

Datum: \_\_\_\_\_  
SchülerIn: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_  
Schule: \_\_\_\_\_  
Klasse: \_\_\_\_\_  
Psychomotorik Therapieplan: \_\_\_\_\_

Wichtig: Informationen bezüglich der Einschätzung der aktuellen Situation sowie der Befählichkeit der SchülerIn des Schülers:

<input type="checkbox"/> Stärke	Algemeines Lernen (Quelle: <input type="checkbox"/> Eindruck aus identischen Testaufgaben; <input type="checkbox"/> andere)	
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann zuhören, zuschauen, hinsehen; aufmerksam sein; sich Verse, Melodien, Bewegungen merken und wiedergeben; Formen benennen, schreiben und darstellen; durch Spielen Dinge und Beziehungen erkunden; Lötlagen finden und montieren; Strängen auseinander, plattieren, über...	
<input type="checkbox"/> Stärke	Spracherwerb & Begriffsbildung (Quelle: <input type="checkbox"/> Eindruck aus identischen Testaufgaben; <input type="checkbox"/> andere)	
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann lautlos nachsprechen; den Sinn von Wörtern und Symbolen verstehen; korrekte Sätze bilden; einen alters entsprechenden Wortschatz aufbauen; Buchstaben des Alphabets nachvollziehen; lesen und schreiben...	
<input type="checkbox"/> ↑ Stärke Bewegung und Mobilität		
<input type="checkbox"/> Grobmotorik	Quelle: <input type="checkbox"/> M-ABC2 <input type="checkbox"/> Harter Skalen <input type="checkbox"/> andere	Das Kind kann grob-, fein- und grafomotorische Bewegungsabläufe planen, koordinieren & nachahmen
<input type="checkbox"/> Grafomotorik	Quelle: <input type="checkbox"/> GMT <input type="checkbox"/> GMK <input type="checkbox"/> Schriftprobe <input type="checkbox"/> andere	
<input type="checkbox"/> Feinmotorik	Quelle: <input type="checkbox"/> M-ABC2 <input type="checkbox"/> andere	
<input type="checkbox"/> ↓ Problem		
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann grob-, fein- und grafomotorische Bewegungsabläufe planen, koordinieren & nachahmen	
<input type="checkbox"/> Stärke	Umgang mit Anforderungen (Quelle: <input type="checkbox"/> KSA <input type="checkbox"/> andere)	
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann alleine oder in der Gruppe eine Aufgabe ausführen; Verantwortung übernehmen; die Tagesstruktur einhalten; sich in eine Aufgabe vertiefen; das eigene Verhalten steuern; mit Freit- und Freizeidingen umgehen	
<input type="checkbox"/> Stärke	Kommunikation (Quelle: <input type="checkbox"/> Eindruck aus identischen Testaufgaben; <input type="checkbox"/> andere)	
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann erzählen; was andere sagen und ausdrücken (nonverbal und verbal); seine Gedanken los ausdrücken; dass andere diese verstehen (nonverbal und verbal); Schritt als Kommunikationsmittel einsetzen; Gespräche und Diskussionen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen führen	
<input type="checkbox"/> Stärke	Bewegung und Mobilität (Quelle: <input type="checkbox"/> M-ABC2 <input type="checkbox"/> Harter Skalen <input type="checkbox"/> andere)	Das Kind kann grob-, fein- und grafomotorische Bewegungsabläufe planen, koordinieren & nachahmen
<input type="checkbox"/> Grafomotorik	Quelle: <input type="checkbox"/> GMT <input type="checkbox"/> GMK <input type="checkbox"/> Schriftprobe <input type="checkbox"/> andere	
<input type="checkbox"/> Feinmotorik	Quelle: <input type="checkbox"/> M-ABC2 <input type="checkbox"/> andere	
<input type="checkbox"/> Stärke	Für sich selbst sorgen (Quelle: <input type="checkbox"/> Eindruck aus identischen Testaufgaben; <input type="checkbox"/> andere)	
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann Kleider und Schuhe an und ausziehen; auf die Körperpflege, die Gesundheit und Ernährung achten; sich vor gefährlichen Situationen schützen	
<input type="checkbox"/> Stärke	Umgang mit Menschen (Quelle: <input type="checkbox"/> Harter Skalen <input type="checkbox"/> BSK <input type="checkbox"/> andere)	Das Kind kann mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen; Achtung, Wärme und Toleranz entgegenbringen und erwidern; Nähe und Distanz regeln; mit Kritik umgehen; Freunde finden
<input type="checkbox"/> Problem	Das Kind kann am gemeinschaftlichen Leben in Schule, Familie und Nachbarschaft teilnehmen; in Spiele und andere Freizeitaktivitäten einbezogen sein; eigene Lieblingsaktivitäten und Hobbys pflegen	
<input type="checkbox"/> Stärke	Freizeit, Erholung und Gemeinschaft (Quelle: <input type="checkbox"/> Eindruck aus identischen Testaufgaben; <input type="checkbox"/> andere)	

### Kontakt

Hochschule für Heilpädagogik Zürich  
Mail: [martin.vetter@hfh.ch](mailto:martin.vetter@hfh.ch)  
[karoline.sammann@hfh.ch](mailto:karoline.sammann@hfh.ch)  
Internet: <http://www.hfh.ch>